



Regionalfonds als eine Antwort auf die Krise

Die Ökonomen vergessen oft die Meso-Ebene. Das Hauptaugenmerk liegt entweder auf der Betriebswirtschaft oder auf der Staats- bzw. EU- oder Globalisierungsebene. Aber vieles, vor allem Innovationsprozesse, finden auf Basis regionaler Netzwerke statt. Warum soll dann nicht auch ein größerer Teil der Finanzwirtschaft auf regionaler Ebene stattfinden? Strukturen wie Kreissparkassen oder Volksbanken sind noch vorhanden.

Ausgangslage

Bei einer Abfrage unter unseren KollegInnen über die Ursachen der Krise kommen immer die gleichen Antworten: das Versagen der Banken, der Neoliberalismus (ohne zu wissen, was das ist), die Gier der Banker und Manager.

Viel seltener wird die Verantwortung der Politiker angeführt – wahrscheinlich traut man diesen sowieso wenig zu. Für die Mehrheit der Bevölkerung haben Konzerne und Banken die Macht.

Welche Erklärungen bzw. Lösungsvorschläge kommen?

- Die Finanzwirtschaft müsse der Realwirtschaft dienen.
- Es brauche internationale Regeln, durch die Globalisierung gehe es nur international.
- Neben der Wirtschaftskrise muss auch der Klimawandel international bekämpft werden.
- Mit der Tobinsteuer (geht auch nur international) könne die Armut bekämpft werden.
- Die Gehälter der Manager und das Bonisystem sind zu hoch.
- Die Gier auf Spekulationsprofit muss eingedämmt werden.
(Alle hätten mitgemacht am Börsenhype ist übrigens eine Legende. Trotz massiver Medienbeeinflussung interessiert sich nur eine Minderheit für die Börse.)
- usw.

Vieles ist richtig, aber es führt nicht zu ausreichender Politisierung und Mobilisierung. Der Kurzarbeiter im Maschinenbau oder in der Automobilindustrie sieht das auch so. Aber ist das eine konkrete Antwort auf seine Angst vor dem Sozialabstieg, wo kann er wie kämpfen und löst es jetzt seine Sorgen und Probleme?

Es verstärkt eher ein Ohnmachtgefühl: *Man kann sowieso nichts machen. Die da oben machen was sie wollen. Also schaue ich nach mir. Hauptsache ich komme über die Runden.*

Also wird der dem anderen Konkurrent um den Arbeitsplatz.

... / 2



Neben der Existenzangst in den Betrieben nimmt auch die Erkenntnis zu, dass die gesamte Lebensqualität sinken wird. Die Städte und Gemeinden sind finanziell immer weniger in der Lage für die Lebensqualität zu sorgen - sei es für Vereinsleben, Kindergärten, Kultureinrichtungen, Schwimmbäder, Schulen usw. Die Gebühren und Abgaben steigen trotz weniger Leistungen.

Viele Beschäftigte identifizieren sich mit „ihrem“ Betrieb und ihrem Produkt und ihrer Region, in der sie leben. Dies ist besonders im Maschinenbau festzustellen. Sie sind stolz auf die Tradition. Oftmals haben die Geschäftsführungen (Besitzer) in der Vergangenheit wenig Gewinne rausgezogen. Sie haben investiert in neue Produkte und Verfahren, in Ausbildung von Fachkräften. Jetzt sind sie abhängig von Gutachtern und Beratern, die die Banken schicken. Wenn überhaupt, bekommen sie notwendige Kreditlinien zu harten Restrukturierungsbedingungen und zu erhöhten Zinsen. Auch diese Geschäftsführer sind zornig, sehen aber keinen Ausweg. Also unterwerfen sie sich den Spielregeln der Banken.

Vor 40 Jahren war das Verhältnis Realwirtschaft zur Finanzwirtschaft noch 3 zu 1. Heute ist es 1 zu 3.

Woher kommt das viele Geld in der Finanzwirtschaft?

Ein großer Teil kommt aus der Umverteilung von unten nach oben. Ein Teil kommt aus den nicht reinvestierten Gewinnen aus der Realwirtschaft – besonders von Konzernen. Ein Teil kommt aus Zinsgewinnen, die aus der Realwirtschaft und der öffentlichen Hand herausgeholt werden.

Ein Teil kommt aus der privaten Altersvorsorge – also der privaten Versicherungswirtschaft.

Allein von den Beschäftigten der Metall- und Elektroindustrie des Landkreises Esslingen gehen pro Jahr ca. 100 Mio € in die private Altersvorsorge. Ein großer Teil zur Allianzversicherung.

Allein aus vier Maschinenbaubetrieben mit ca. 6.000 Beschäftigten im Landkreis gehen in 2010 bei einer Zinsbelastung von 6 bis 7 % (ist noch unter dem Zins der KfW-Rettungsschirm von 9 %) zwischen 32 und 37 Mio € an die Banken. Das ist pro Arbeitnehmer 5.300 bis 6.200 €. Das wäre ein schönes Weihnachtsgeld.

Die Zinsleistungen der Städte und Gemeinden u.Ä. im Landkreis sind nicht genau zu beziffern. Nach unserer Schätzung sind das ca. 150 Mio € im Jahr.

Für Sparguthaben bekommt man allerdings z. Zt. 1 bis 2 %.

Bei den mittelständischen Betrieben werden die Reserven aufgebraucht. Das Eigenkapital schmilzt dahin. Die Banken verlangen Restrukturierung, also Personalanpassungen. Sie fordern, dass frisches Eigenkapital zugeführt wird, nicht alle können dies. Oder sie verlangen, einen Investor zu suchen. Den gäbe es – vor allem aus dem asiatischen Raum. Ein Beispiel dafür ist die Strategie von Deckel, Maho, Gildemeister, die sich mit dem japanischen Werkzeugmaschinenbauer Mori Seiki verbünden. (Die japanische Regierung unterstützt ihren Maschinenbau mit billigen Krediten).

Wenn die Betriebe dann Kredite bekommen, gibt oft das Land noch eine Bürgschaft zur weiteren Absicherung der Banken. Auch mit den KfW-Darlehen wird das Risiko für die Banken minimiert.

... / 3

Unser Ansatz ist ein Regionalfonds

verwaltet von der Kreissparkasse. Diese legt eine Regionalanleihe auf. Dafür gibt das Land eine Bürgschaft. Also wirklich für die Bürger und nicht nur für Banken.

Ein regionaler Wirtschafts- und Sozialrat entscheidet über die Mittelverwendung - Zusammensetzung ähnlich der Struktur des Verwaltungsausschusses bei der Agentur für Arbeit. Die Verzinsung für die Anleger liegt bei 1 – 2 % über dem EZB-Leitzins.

Damit soll ein Teil der Mittel, die bisher den internationalen Finanzmärkten zugeführt werden, z.B. mit der privaten Altersvorsorge, in der Region bleiben.

Schwerpunkte bei der Vergabe von Mitteln aus dem Regionalfonds:

1. Beteiligungen bei Mittelständlern als stille Beteiligung unter den Voraussetzungen,
 - a) es gibt gute Produkte.
 - b) es gibt Entwicklung.
 - c) es wird ausgebildet.
 - d) es werden die normalen industriellen Beziehungen wie Tarifvertrag etc. eingehalten.
 - e) es ist ein wichtiger Bestandteil in der regionalen Wertschöpfungskette.
2. Beteiligung an regionalen Projekten zum Erhalt bzw. Verbesserung der Lebensqualität der Bevölkerung (siehe Initiative Stadt Quickborn)
3. Beteiligung an Startphase von neuen Produktideen u.ä.
4. Kofinanzierung von ABM-Projekten – statt 1 € Jobs, z.B. Richten von alten Maschinen für Entwicklungshilfe.

Zu Punkt 2 bis 4 bauen wir Zukunftswerkstätten auf.

Dabei wird unser Entwickler-Arbeitskreis genutzt sowie die vielen Kurzarbeiter.

Ebenso gibt es bereits erste Zukunftswerkstätten in den Betrieben.

Unsere Schwerpunkte sind Energie und Mobilität.

Die Menschheit wächst in den nächsten 30 Jahren um 2 Mrd. Mit den bisherigen Energieversorgungsformen bzw. Mobilitätskonzepten können wir den Planeten gleich in die Luft (welche Luft) jagen.

Bei unserem Potential in der Region können viele sinnvolle Konzepte und Produkte entwickelt werden (siehe unsere Präsentation „Industrielle Vielfalt in der Region“ auf unserer Homepage).

Beim ersten Treffen waren 32 Entwickler dabei.

Es wurde vereinbart, dass in Vorbereitung des nächsten Treffens am 22. April 2010 die bisher gemachten Vorschläge bzw. zukünftigen Produkte detaillierter aufgeschlüsselt werden, z.B. die Windkraftanlagen von MW/Schüler oder der Brennstoffzellenantrieb von Nucellsys.

Es wurden in einem ersten Diskussionsprozess zwei Ebenen definiert. Die betriebliche, d.h. mit den entwickelten Ideen können die Betriebsräte in den jeweiligen Wirtschaftsausschuss-Sitzungen notwendige Investitionen und Kooperationen fordern und die regionale, d.h. in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung werden Themen wie z.B. alternativer Antrieb im öffentlichen Nahverkehr politisch vorangetrieben.

Sieghard Bender